Für eine starke Psychiatrie im Kanton Zürich

ZGPP Zürcher Gesells
Psychiatrie und

ZGPP-Perspektiven

Ausgabe 1/2027

Inhalt

EDITORIAL
60 Jahre ZGPP. Ein Jubiläum mit Blick nach vorne.

POLITIK
Psychotherapie braucht Zugang – keine neue Hürde

BRENNPUNKT
MED500+: Mehr Studienplätze. Aber wer versorgt Zürich morgen?

EDITORIAL

60 Jahre ZGPP. Ein Jubiläum mit Blick nach vorne.

60 Jahre Engagement für die Psychiatrie im Kanton Zürich – und der Auftakt zu «ZGPP-Perspektiven», unserem neuen politischen Onlinemagazin.

Sechzig Jahre sind ein guter Grund zum Feiern. Vor allem aber sind sie ein Anlass, sich zu fragen, was unsere Fachgesellschaft heute ausmacht und wofür wir uns in Zukunft einsetzen wollen. Hinter der Geschichte der ZGPP stehen Generationen von Kolleg:innen, die sich für ihre Patient:innen, für gute Behandlungsbedingungen und für die Anerkennung unseres Fachgebiets engagiert haben. Dieses Engagement verdient Dank – und eine Fortsetzung.

An unserem Jubiläum vom 6. November haben wir bewusst nicht nur zurückgeblickt. Mit der Frage nach dem psychiatrischen Nachwuchs, dem Berufsbild und den politischen Rahmenbedingungen haben wir Themen ins Zentrum gerückt, die uns noch lange beschäftigen werden. Der Jubiläumsbericht in dieser Ausgabe nimmt Sie mit durch diesen besonderen Anlass und seine vielfältigen Perspektiven.

Für mich ist dabei eines besonders deutlich: Die Psychiatrie gehört ins Zentrum der Gesundheitspolitik. Psychische und körperliche Gesundheit lassen sich nicht trennen. Trotzdem wird die psychiatrische Versorgung in politischen Debatten noch zu oft erst dann zum Thema, wenn Wartezeiten, Engpässe oder Kosten Schlagzeilen machen. Wir wollen früher mitreden – dort, wo die Weichen für die Versorgung gestellt werden.

Die ZGPP will ihre Erfahrung aus der täglichen Praxis stärker in diese Diskussionen einbringen. Nicht als Stimme, die nur Forderungen stellt, sondern als verlässliche, kritische und konstruktive Partnerin. Wir wissen, was fehlende Fachpersonen für Betroffene bedeuten und wie wichtig eine gut vernetzte medizinische Grundversorgung ist. Dieses Wissen darf bei politischen Entscheidungen nicht fehlen.

Dafür lancieren wir «ZGPP-Perspektiven». Dreimal jährlich wollen wir Ent-

wicklungen einordnen, Position beziehen und den Austausch mit Politik, Partnerorganisationen und unseren Mitgliedern suchen. Bereits in dieser Ausgabe geht es um den Zugang zur Psychotherapie und um die Zukunft des Medizinstudiums – zwei Fragen, bei denen es letztlich um eine gute Versorgung der Menschen im Kanton Zürich geht.

Ich wünsche mir, dass unser Jubiläum nicht nur als schöner gemeinsamer Moment in Erinnerung bleibt, sondern auch als Aufbruch. Lassen Sie uns die nächsten Jahre nutzen, um der Psychiatrie die Stimme zu geben, die sie verdient. Ich freue mich auf die Gespräche, die wir dazu führen werden – und auf alles, was wir gemeinsam bewegen können.

Hanna Steinmann, Präsidentin ZGPP

Hanna Steinmann, Präsidentin ZGPP

POLITIK

Psychotherapie braucht Zugang – keine neue Hürde

Die Gesundheitskommission des Nationalrates will vor jeder psychologischen Psychotherapie eine gesicherte psychiatrische Diagnose verlangen. Die ZGPP lehnt die Motion 26.4067 ab – aus Gründen der Versorgungsqualität.

Der Vorstoss soll das Kostenwachstum seit Einführung des Anordnungsmodells bremsen und die Behandlung schwer erkrankter Menschen besser sichern. Die Ziele sind ernst zu nehmen. Der vorgeschlagene Weg überzeugt jedoch nicht: Wer jede psychologische Psychotherapie von einer vorgängigen psychiatrischen Diagnose abhängig macht, schafft einen zusätzlichen Engpass in einem Bereich, in dem Fachpersonen schon heute knapp sind.

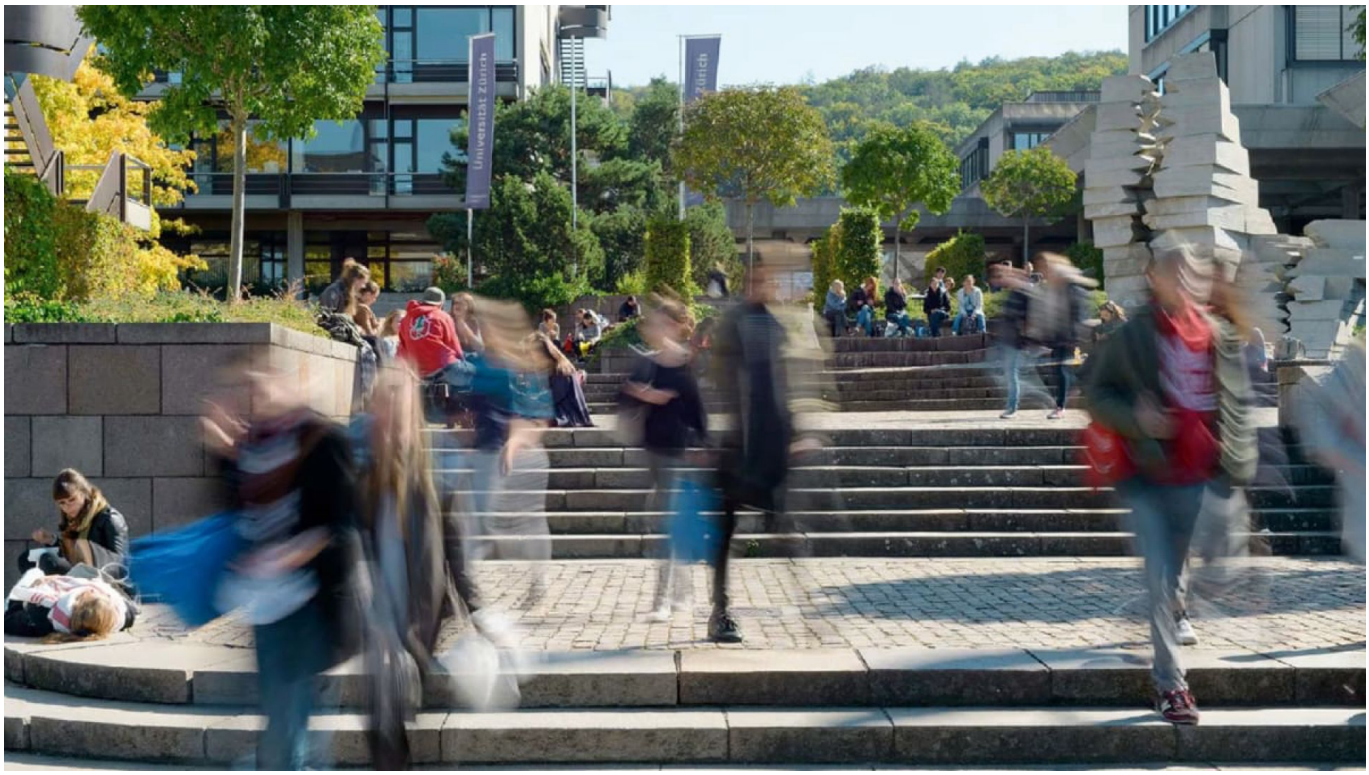
Die ZGPP hält an einer ärztlichen Beurteilung vor Therapiebeginn fest. Sie ist wichtig, um körperliche Ursachen psychischer Beschwerden zu erkennen, medizinische Abklärungen einzuleiten und die Behandlung sinnvoll zu koordinieren. Diese Aufgabe können auch entsprechend qualifizierte Haus-, Kinder- und Jugendärzt:innen wahrnehmen. Und im Krisenfall ist es allen Ärzt:innen erlaubt, eine Anordnung auszustellen. Eine obligatorische Diagnosestellung einer Psychiater:in zu Beginn der Therapie für alle Fälle ist dafür nicht erforderlich.

Psychiatrische Expertise muss insbesondere bei schweren, komplexen oder unklaren Erkrankungen und in Krisen verfügbar bleiben. Die ZGPP setzt deshalb auf eine gute Zusammenarbeit der Berufsgruppen, hohe fachliche Standards und solide klinische Erfahrung in der psychologisch-psychotherapeutischen Weiterbildung in einer psychiatrischen Klinik oder einem Ambulatorium von mindestes einem Jahr – statt auf pauschale zusätzliche Zugangshürden.

Die Kostenentwicklung verdient eine differenzierte Prüfung. Dass die neue Hürde die Ausgaben wirksam senken würde, ist nicht belegt. Gute Steuerung bedeutet, vorhandene Kompetenzen richtig einzusetzen. Nicht, Patient:innen den Weg zur Behandlung zu erschweren.

Peter Muster

ZGPP Zürcher Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie



BRENNPUNKT

MED500+: Mehr Studienplätze. Aber wer versorgt Zürich morgen?

Die Universität Zürich will deutlich mehr Ärzt:innen ausbilden und das Medizinstudium neu gestalten. Für die psychiatrische, hausärztliche und pädiatrische Versorgung ist das eine grosse Chance. Entscheidend wird sein, wer die Reform mitprägt.

270 zusätzliche Studienplätze pro Jahr: Mit Med500+ plant die Universität Zürich einen Ausbau von rund 430 auf 700 Plätze. Die ersten zusätzlichen Studierenden sollen 2030 beginnen. Parallel dazu wird das Curriculum weiterentwickelt – praxisnäher, kompetenzorientierter und mit neuen Lehrformen. Angesichts des ärztlichen Nachwuchsmangels ist das ein wichtiger Schritt.

Doch hinter den eindrücklichen Ausbauzahlen steckt eine zweite, mindestens ebenso wichtige Frage: Für welche Tätigkeiten werden sich die künftigen Absolvent:innen entscheiden? Mehr Diplome allein garantieren noch keine bessere Versorgung. Gerade dort, wo Menschen einen wohnortsnahen, kontinuierlichen Zugang zu medizinischer Hilfe brauchen, fehlen Fachkräfte: in der Hausarztmedizin, der Kinder- und Jugendmedizin, der Psychiatrie sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Die Facharztwahl beginnt lange vor dem Diplom

Wer Medizin studiert, lernt nicht nur Diagnosen und Therapien. Im Studium entstehen auch Vorstellungen davon, was ein Fachgebiet ausmacht und wie attraktiv eine spätere Tätigkeit darin sein könnte. Prägende Lehrpersonen, Begegnungen mit Patient:innen und praktische Erfahrungen beeinflussen den beruflichen Weg. Was im Curriculum kaum vorkommt, kann schwerlich Begeisterung wecken.

Das gilt besonders für die Psychiatrie. Sie verbindet medizinisches Wissen mit langfristigen Behandlungsbeziehungen, komplexen Lebenssituationen und der engen Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen. Wer dieses breite und anspruchsvolle Berufsfeld nur punktuell kennenlernt, erhält kein vollständiges Bild seiner Möglichkei-

ten. Gleichzeitig sind fehlende Psychiater:innen sowie lange Wartezeiten für Betroffene bereits heute ein Problem. Die Ausbildung von morgen muss deshalb auch die Versorgungslücken von morgen im Blick haben.

Eine gemeinsame Stimme der Grundversorgung

Die ZGPP will diese Diskussion nicht allein führen. Die Verbände der Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Hausarztmedizin und Kinder- und Jugendmedizin bündeln ihre Kräfte und bringen ihre Grundversorgungs-Perspektiven gemeinsam ein. Sie verbindet mehr als der Nachwuchsmangel: Alle vier Fachgebiete tragen wesentlich dazu bei, dass Menschen frühzeitig, niederschwellig und möglichst nahe an ihrem Alltag medizinisch betreut werden.

Die gemeinsame Haltung ist bewusst konstruktiv. Die Grundversorgerinnen und Grundversorger begrüssen den Ausbau der Studienplätze und die Weiterentwicklung des Curriculums. Sie wollen mit ihrem Wissen aus Praxis, Lehre und Versorgung dazu beitragen, dass die Investition ihren Zweck erfüllt. Dafür müssen ihre Fachgesellschaften frühzeitig in die Planung und die relevanten Gespräche mit Universität und Politik einbezogen werden – solange die Ausrichtung der Ausbildung noch mitgestaltet werden kann.

Eine Bildungsreform ist auch Versorgungspolitik

Bei Med500+ geht es um mehr als zusätzliche Hörsäle und Dozentenstellen. Die Reform wird mitentscheiden, welche Fachgebiete künftige Generationen von Ärzt:innen kennenlernen, welche Vorbilder sie erleben und wo sie ihre berufliche Zukunft sehen. Ihre Wirkung wird erst in vielen Jahren vollständig sichtbar sein.

Für die ZGPP und ihre Partner ist deshalb klar: Die medizinische Grundversorgung gehört nicht erst bei der Umsetzung an den Tisch. Sie muss bereits bei der Gestaltung mitreden können. Denn der Erfolg von Med500+ wird sich nicht nur daran messen lassen, wie viele Menschen ein Medizinstudium abschliessen – sondern auch daran, ob die Zürcher Bevölkerung künftig die Ärzt:innen findet, die sie braucht.

ZGPP Zürcher Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie